

Flörsheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger

für den Maingau



Erscheint

Mittwochs und Samstags. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen

kosten die sechsgepaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 300 Btg., Reklamen die sechsgep. Nonpar. Zeile 6.00 Btg. Bezugspreis: monatl. mit Bringerlohn 12.00 Btg. durch die Post 36. — fürs Vierteljahr.

Nummer 65

Telefon 59.

Mittwoch, den 16. August 1922

Telefon 59.

26. Jahrgang

Amthliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Bekanntmachung.

Es sind beim Wohnungsamt Klagen darüber eingelaufen, daß die einzelnen Mitglieder von der Bevölkerung in rücksichtsloser Weise in ihren Privatwohnungen belästigt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß Wünsche und Beschwerden bezüglich Wohnungsangelegenheiten im Rathaus, Zimmer Nr. 3 in den Vormittagsdienststunden anzubringen sind.

Zugelaufen.

Gänse sind zugelaufen. Eigentumsansprüche können im Bürgermeisteramt Zimmer 10 geltend gemacht werden.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des Herrn Landrats liegt ein Verzeichnis der Professoren der Universität in Frankfurt a. M. vor, die sich zur Abhaltung von Vorträgen bereit erklärt haben. Die Vorträge erstrecken sich im wesentlichen auf die Gebiete der Medizin, Naturwissenschaft, Rechtswissenschaft, Literatur und Kulturgeschichte, ferner über bildende Kunst, Pädagogik, Leibesübungen, Turnen, Sport, Gesundheitswesen, Sittlichkeitsfragen, Hygiene und Ethik, das deutsche Volkslied, Geschichte der Kelten und Germanen in römischer und vorrömischer Zeit u. a. m. Der Herr Landrat ersucht zunächst den betreffenden Vereinen anheim zu geben, das Verzeichnis bei ihm einzusehen oder auf kurze Zeit zur Durchsicht anzufordern, falls Vorträge gewünscht werden. Der Verein, der einen Vortrag wünscht, hat sich bezüglich der zu treffenden Vereinbarungen unmittelbar mit den Rednern in Verbindung zu setzen.

Betrifft Ehrenlesen.

Das Ehrenlesen ist bis auf weiteres verboten und werden Übertretungen bestraft.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Gemeinde Flörsheim a. M. wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 17. August ds. Js. ab eine Woche lang, zur Einsicht während der Vormittagsdienststunden im Rathaus Zimmer Nr. 6 offen.

Einsprüche gegen die Richtigkeit der Liste sind während dieser Zeit auf dem Bürgermeisteramt zu erheben.

Betr. Pflichtfeuerwehr.

Feuerlöschdienstpflichtig sind die Jahrgänge von 1887 bis 1901. Bei Bränden und Übungen melden sich die Jahrgänge 1889 bis 1901 am Wasserkubringer (Hydrophor) 1. Führer Jakob Dreisbach, 2. Führer Arno Raumann, die übrigen Jahrgänge melden sich bei Bränden bei den Geräten, denen sie zugeteilt sind und zwar:

Die Jahrgänge 1896—1898 bei Spritze B. gehören zur Überland-
Die Jahrgänge 1893—1895 bei Spritze C. gehören zur Überland-
Die Jahrgänge 1891—1892 bei der Abspermannschaft-
Die Jahrgänge 1889—1890 bei der Rettungsmannschaft-
Die Jahrgänge 1887—1888 bei den Einteigern

1. Führer Jakob Dreisbach
2. Führer Max Vorbe
1. Führer Fritz Noerdlinger
2. Führer Gerhard Gutzjahr
1. Führer Philipp Mohr
2. Führer Ant. Habenthal

Zehlen ohne Entschuldigung wird bestraft. Entschuldigungen mit Angabe des Grundes müssen beim Brandmeister Michael Mohr, Eisenbahnstr., bezw. Bürgermeisteramt eingereicht werden.

Der Ortsbrandmeister: Mich. Mohr.
Der Bürgermeister: J. B. Reimer, Beigeordneter.

Flörsheim a. M., den 16. August 1922.

Der Bürgermeister.

J. B. Reimer, Beigeordneter.

Belgischer Frontwechsel in London.

London, den 14. August. Die Verhandlungslage der Konferenz hat eine wesentliche Veränderung erfahren. Poincaré kam trotz seines angeblichen Verzichts im Laufe der letzten Verhandlungen immer wieder auf den Plan, einer Aufrückkontrolle zuzustimmen. Nunmehr wird bekannt, daß die belgische Regierung ihre Stellungnahme in dieser Frage geändert hat und die französische Auffassung unterstützt. Es liegt infolgedessen ein französisch-belgischer Antrag vor, wonach die oberste Verwaltungsbehörde der Gruben und Wälder den Anordnungen des alliierten Garantiekomitees unterstellt werden sollen. Wenn diese Anordnungen nicht ausgeführt werden, soll das Garantiekomitee ermächtigt sein, von der deutschen Regierung die Amtsenthebung der betreffenden Beamten zu verlangen. Auf englischer Seite wird Vorschlag für völlig unannehmbar betrachtet, da sich leitende Persönlichkeiten niemals bereitfinden werden, die Verantwortung für einen Betrieb zu übernehmen, wenn sie in ihren Beschlüssen nicht freie Hand haben. Die Ausübung eines solchen Drucks wäre nach englischer Auffassung die gefährliche und fruchtlose Forderung einer Anebelung der deutschen Industrie.

Die Erfüllung dafür, daß diese Frage zu so hartnäckigen Kämpfen führt, liegt natürlich darin, daß die Franzosen durch diese Maßnahmen doch noch das Verfügungsrecht über die Ruhrkohle in die Hand bekommen wollen.

Der Frontwechsel, der sich so auf der Londoner Konferenz vollzogen hat, umfaßt nicht nur wie es gestern den Anschein hatte, die Ruhrkohle, sondern auch über das Moratorium selbst gingen die Ansichten auseinander. Die Franzosen haben auch in der Frage die Unterstützung der Belgier und zum Teil auch die der Italiener erhalten. Auf der heutigen Vollversammlung der Konferenz dürften sich daher die Engländer in einer ziemlich schweren Lage befinden.

Nach einigen Meldungen sieht der französische Plan die Errichtung einer ständigen alliierten Kontrolle über die Ruhrbergwerke vor, an deren Spitze ein französischer Direktor stehen soll. Hinsichtlich des Moratori-

aans Auge und Ohr ist, nicht vergebens auswirkt, ein Fall der von der lofen weiblichen Jugend bereits lebhaft geliebt wird.

„Nacht auf, Kinder! Wir werden einen Roman erleben“, wußte die hochgewachsene schlanke Gräfin von Mingen mit einem bleibenden Blick nach einer verblüfften Mädel hin in der kleinen Bruno Rode seiner Dame eine Schale Erdbeeren kredenzte, die sie mit kokettstem Augenaufschlag entgegennimmt.

„Ein schönes Paar!“ ruft die stierliche Baroness von Gersdorf, die jüngste Tochter eines verarmten Gutsbesitzers. „Derr Rode ist ein hübscher alter Herr und die „Diamantenkönigin“ — na, sie ist allerdings ein bißchen zu jung für ihn, aber wenn sie ihn heirät, kann sie so viele D...ten haben, wie sie will!“ Dabei senkt die Kleine leise auf beim Gedanken ihres eigenen Mantos in diesem Punkt.

„Ich finde, der alte Herr macht sich einfach lächerlich mit seiner verpateten Courtesiererei“, erklärt mit einem verächtlichen Lächeln der Mundwinkel die junge Dichterin Ulfelotte Dobrecht, deren kritisches Urteil von ihren Freundinnen als Orakel betrachtet wird, wenn das es keinen Widerspruch gibt.

„Aber Frau von Althoff-Harrison ist wirklich reizend! Und so jugendlich noch —“

„Jugendlich? Für wie alt hältst Du sie denn, Mädel?“

„Gade der Ranzia!“

„Du kleine Unschuld! Sieh sie Dir doch einmal genau an! Wenn die nicht die Bieria schon lange hinter sich hat so soll mein nächstes Epos im Papierkorb enden! Sie versteht es nur meisterhaft, sich zurecht zu machen. Daß der alte Rode die Sirenenstimmen nicht merkt, die sie ihm legt, ist mir unbegreiflich.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Griese.

(Nachdruck verboten.)

„Ich glaube nicht, lieber Morgenstern. Artur fühlt sich noch immer nicht recht wohl.“

„Wie schade! Wir haben hier einen ganzen Kranz zehrender junger Damen, die den leichen Herrn sehr vermischen.“

„Besehe die kleine Villi von Trotha“, fällt Frau von Althoff-Harrison neckend ein. „Das Mädchen sahst ganz verschossen in ihn.“

Gertrud kann nichts mehr verstehen, da die Redenden sich entfernt haben, und mit einem tiefen Seufzer tritt sie vom Treppenhof zurück. Ist es ein Zeichen der Enttäuschung? Oder ein befreites Aufatmen, weil ihr auf einmal der Gedanke kam, der Stillgestellte würde sich vielleicht ihrer die Stellung nähmen, wenn er ihr hier plötzlich gegenüber stände? Oder denkt sie daran, daß er sie vielleicht längst vergessen hat und die Frau von Althoff-Harrison soeben sagte, sie sei „ganz verschossen“ in ihn?

„O Artur, Artur!“ bebt es über ihre Lippen, während ihre Augen sich mit Tränen füllen.

Heißes höhnisches Lachen in ihrer nächsten Nähe läßt sie erschrocken herumfahren.

Wister Edward, der sich aus seinem in demselben Saal gelegenen Zimmer hinter in die Salons begeben wollte, durch den Anblick des Mädchens jedoch zurückgehalten wurde, steht dicht neben ihr.

„Aha! Komme jetzt endlich dahinter, warum meine

Liebe so schände zurückgewiesen wurde“, nützt er mit häßlichem Lachen. „Wollen Sie mir nicht mitteilen, meine stolze Schöne, welche famose Method dieser Artur Rode angewandt hat, um Ihr Irresein derz sich geistig zu machen? Ich möchte davon profitieren!“

Ein Blick tiefer Betrachtung trifft den Unverschämten und, ohne ihn einer Antwort zu würdigen, will das junge Mädchen an ihm vorbeigehen, woran sie sich jedoch gehindert sieht.

„Diese Heuchelei reizt Sie entsetzend, meine Schöne Prinzessin. Ich gebe Sie aber nicht eher frei, als bis ich weiß, wo und auf welche Weise Sie die Bekanntschaft jenes Skribenten gemacht haben.“

„Wissen Sie sich ein, mich zu irgend etwas zwingen zu können?“ erwidert sie verächtlich. „Ich verbiete Ihnen, mich je wieder mit Ihren schamlosen Anträgen zu verfolgen, oder ich würde mich gezwungen sehen, die Sache Frau von Althoff-Harrison mitzuteilen.“

Edward kniet zusammen: Die einzige Person auf der Welt, vor der er Furcht hat, ist seine Tante und die Drohung mit dieser veranlaßt ihn, mit einer leise gemurmerten Bemerkung zurückzutreten und den Weg freizugehen. Gertrud aber schreitet hochgehobenen Lautes an ihm vorbei in ihr Zimmer.

Inzwischen hat Bruno Rode unten in den Festräumen die übrigen Gäste begrüßt und wiederholt das Bedauern der jungen Damen, besonders der Komtesse Villi von Trotha, über das Fernbleiben seines Sohnes vernahmen müssen.

Frau von Althoff-Harrison aber läßt während des ganzen Nachmittags ihren Cavalier nicht von ihrer Seite, sie hat ihr bezauberndes Lächeln aufgesteckt, brüskiert in sprühenden Witz und Bonmots und ist erstickend, daß die „Diamantenkönigin“, wie irgend jemand aus der Gesellschaft die schöne Amerikanerin getauft hat, ihre Neze nach dem reichen Ruweller, der

ums ist man auf englischer Seite der Auffassung, daß es wünschenswert wäre, wenn die Zahlungseinstellungen Deutschlands sich nicht auf einige Monate, sondern auf längere Zeit erstrecken würden, d. h. bis Ende 1923 oder 1924. Es ist besonders dieser Vorschlag der bei den Franzosen so beständige Entzweiung hervorruft u. zu starken Angriffen gegen Lloyd George führt. Die Italiener haben diese Wendung der Moratoriumsfrage benutzt, um in einem Antrage die Notwendigkeit zu betonen, und die Frage der interalliierten Schulden zur Vespersion zu bringen.

Die Londoner Konferenz ist durch alle diese Mäander in eine solche Verwirrung geraten, daß es vollkommen ausgeschlossen erscheint, daß die heutige Lösung der vorliegenden Fragen bringen könnte. Da aber andererseits morgen über das Moratorium entschieden sein muß, ist damit zu rechnen, daß die Konferenz der belgisch-französischen und italienischen Auffassung entsprechend, sich damit begnügen wird, ein ganz kurzfristiges Moratorium von vier bis sechs Wochen zu bewilligen und Garantien oder Maßnahmen zu verlangen, um die bereits eine Einigung erzielt wurde.

Nach Ablauf dieser Frist soll dann eine neue Konferenz stattfinden, die die Reparationsfrage im Zusammenhang mit der Schuldenfrage prüfen soll.

Der Schlusssatz von London.

Kein Bruch, aber auch keine Einigung.

London, 15. August. Der Schluß der Konferenz von London ist ein tragisch-komischer Akt. In der Schlussung der Konferenz wurde nach vorheriger Uebereinkunft nicht mehr über das Moratorium und die Reparationsfrage, deretwegen die Konferenz einberufen war, sondern über die österreichische Frage und über die Kompensationszahlungen verhandelt. Dieser Sitzung, die von 5 bis 6 Uhr dauerte, wohnte Lloyd George, Poincaré, Schanzer, Thémis und Baron Havaishi bei. Die Konferenz beschloß einstimmig, daß Deutschland die Augustrate von 2 Millionen Pfund Sterling zahlen müsse und daß es im übrigen jedem Staat überlassen bleibe, mit Deutschland über die zu zahlenden Beträge selbst zu verhandeln. Dem Beschluß in dieser Angelegenheit stimmte auch Lloyd George zu. In der Vespersion der österreichischen Frage zeigten die Delegierten wenig Enthusiasmus für weitere Vorschläge an Deutschland. Lloyd George war noch ablehnender wie seine Kollegen und soll gesagt haben, daß England schon genug Vorschläge geleistet habe, die anscheinend in einem unergieblichen Fluß verschwunden seien. Um auch in dieser Frage den provisorischen Charakter der Konferenz festzustellen, sagte man dann den Beschluß, die Frage dem Völkerbund zu überweisen und ihn aufzufordern, einen Bericht darüber auszuarbeiten. Damit hat die 13. Konferenz ihr Ende erreicht. Ob das Ende bereits den Bruch zwischen England und Frankreich bedeutet, läßt sich heute noch nicht sagen. Das werden erst die Ereignisse der nächsten Konferenz zeigen. In französischen Kreisen erzählt man, daß Poincaré nicht an den Bruch glaube und daß er alles versuchen wird, um ihn zu verhindern. Poincaré reiste heute vormittag nach Paris ab. Zwischen ihm und Willebrand fand vorher ein telephonischer Gedankenaustausch statt. Es ist beschlossen worden, am Mittwoch einen Ministerrat in Paris abzuhalten.

Poincarés letzter Vorschlag.

London, 15. August. Zu Beginn der Sitzung von gestern morgen schlug Poincaré der Konferenz vor, den Beschluß über das deutsche Moratoriumsgeheim auf folgender Grundlage zu regeln: Deutschland wird angehalten, die nächsten drei Monatszahlungen für die Reparations- und Ausgleichszahlungen zu bezahlen u. über die Novemberzahlungen noch keinen Beschluß zu fassen. Die Bezahlung der Augustrate würde auf den 31. Aug. verlegt. Im Falle Deutschland eine der nächsten Raten nicht bezahlen würde, hätte die Reparationskommission sofort ein Verzeichnis Deutschlands festzustellen. Die ersten sechs Maßnahmen, über die eine Einigung erzielt werden könnte, würden in der Zwischenzeit sofort zur Anwendung kommen. Eine neue Konferenz würde Anfangs November einberufen, die eine Gesamtregelung der Reparations- und Schuldenfrage zu untersuchen hätte. Lloyd George schlug darauf ein dreimonatliches Moratorium vor, dem Poincaré aber nur zustimmen wollte, wenn sofort produktive Pfänder ergriffen würden. Damit war die Konferenz abgeschlossen. Um 3 Uhr nachmittags kamen Thémis und Jaspard, die bei Lloyd George gewesen waren, zu Poincaré und blieben bis 4.30 Uhr. Um 4 Uhr versammelte sich das englische Kabinett und um 5 Uhr trat die Vollversammlung der Konferenz zusammen, die die obengenannten Beschlüsse über Österreich und die Ausgleichszahlungen sah.

Eine Erklärung Poincarés.

London, 15. August. Am Schluß der gestrigen Vollversammlung empfing Poincaré Pressevertreter, denen er eine längere Erklärung über die Lage gab. Er wies zunächst auf die Notwendigkeit der verstärkten französischen Delegation. Deutschland habe bis jetzt eine Politik des Vandalismus befolgt, durch einen absichtlich herbeigeführten Marktzug eine internationale Anleihe ohne Pfänder zu erlangen. Deutschland werde dann 20 Milliarden Goldmark bezahlen, um nachher wieder die Weltmarktsituation auf wirtschaftlichem Gebiet einzunehmen, die ihm durch den Krieg entzogen wurde. Die Note Balfours habe eine Gesamtregelung der Reparationsfrage unmöglich gemacht. Die englische Regierung sei von neuem für die Ergründung eines Moratoriums eingetreten, ohne daß sie aber den französischen Forderungen für die Ergründung produktiver Pfänder zustimmen wollte. Alle französischen Vorschläge seien entweder umstellt oder glattweg abgelehnt worden. Lloyd George habe nur in der Frage der Reichsbank Zugeständnisse gemacht, aber nach anfänglicher Zustimmung sich der Uebernahme des Garantiefonds nach Berlin widersetzt. Er wies die Kontrolle der Einfuhrbewilligung ab und die Kontrolle der Ausfuhrbewilligung sollte nach seiner Ansicht nur vorübergehend sein. Die Kontrolle über die Rölle sei dadurch nutzlos

geworden, daß man dem Garantiefonds die Uebernahme nach Berlin verweigern wollte. Was die Kapitalmarktfrage angeht, hat Lloyd George jede ernsthafte Maßnahme abgelehnt und sich an die deutsche Gesetzgebung über diese Frage halten wollen. Die größten Meinungsverschiedenheiten beständen aber in der Frage der produktiven Pfänder. England habe die Errichtung der Rheinpfandlinie und einen Zollkordon um das Ruhrgebiet, die Beteiligung an den deutschen Farbgesellschaften und die Beschlagnahme der staatlichen Wälder und Gruben abgelehnt, trotzdem das Gesuch für die Kontrolle der Gruben von Belgien und der Wälder von Belgien und Italien unterstützt wurde. Lloyd George hat vorgeschlagen, die kritischen Fragen über die Pfänder dem Schiedsgericht des Völkerbundes zu unterbreiten. Poincaré erklärte, diesen Vorschlag abgelehnt zu haben, da es nicht angängig sei, eine Reparationsangelegenheit einem Organismus zu unterbreiten, in dem neutrale Vertreter sind und wo später vielleicht auch Deutschland vertreten ist. Poincaré erklärte weiter, daß Deutschland bezahlen könne. Es habe eine Milliarde in der Reichsbank liegen und es wären davon 150 Millionen zu entnehmen, ohne daß der Marktzug beschlagnagt würde. Zum Schluß erklärte Poincaré, daß die Teilnehmer freundschaftlich auseinandergegangen seien, daß aber Frankreich sich das Recht vorbehalte, in souveräner Weise über die Folgen der Unnachgiebigkeit der Alliierten zu beraten. Man könne nicht von einem Bruch der Entente sprechen. Er werde alles tun, um einen solchen Bruch zu verhindern.

Die Ausgleichszahlungen.

Berlin, 15. August. Einem Telegramm aus London zufolge ist die Konferenz gestern an der Reparationsfrage gescheitert. In der Schlussung wurde beschlossen, daß Deutschland gezwungen werden soll, die volle Rate der Ausgleichszahlungen in Höhe von zwei Millionen Pfund Sterling am 15. August zu entrichten, ferner wurde beschlossen, daß jedes Land seine volle Handlungsfreiheit haben soll und wegen der Ausgleichszahlungen direkt mit der deutschen Regierung verhandeln könne.

Pariser Stimmen.

Paris, 15. August. Die durch den Mißerfolg der Londoner Konferenz geschaffene Lage wird von der gesamten Pariser Presse als äußerst ernst angesehen.

Der „Petit Parisien“ schreibt: So ernst auch die Unmöglichkeit ist, so präjudiziert sie doch nicht die Zukunft der französisch-englischen Beziehungen, aber nur unter der Bedingung, daß man sich nicht von der falschen Lage des Augenblicks für beständig erklärt, und daß England seinerseits sich bemüht, dem französischen Standpunkt Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Diese Gelegenheit würde sich vielleicht in diesen Tagen bieten, wenn die Reparationskommission endgültig über das Moratoriumsverlangen zu entscheiden haben würde.

Das „Journal“ sagt: Weder Bruch noch Abkommen! Ein Zugeständnis der Ohnmacht. So endet nach achtstündiger unerbittlicher Anstrengung die Konferenz von London. Das ist ein Ende, aber keine Konklusion. Das Problem bleibt in seiner Gesamtheit bestehen.

Der „Gaulois“ erklärt: Es gibt eine Voraussetzung, die man nicht ausschließen darf, die der Wiederanbahnung der so brüchig gestörten unterbrochenen Verhandlungen in einer abgeänderten Form. Das ist eine wohl zu lässige Voraussetzung je nach der Wendung, die die Ereignisse nehmen werden, und je nach dem man in London wie in Rom aufmerksamer die Folgen des gestrigen Tages überdenkt und aus der Atmosphäre der Nervosität und Gereiztheit herauskommt. Man muß tatsächlich mit der unvermeidlichen Nachwirkung rechnen, die den Ereignissen folgt, und mit der Ueberlegung, die Frankreich auslösen wird, daß einig hinter seinen Vertreter steht. Wenn der Bruch der Allianz sich vollziehen sollte, so wäre das eine Weltkatastrophe. Deutschland allein würde daraus Nutzen ziehen. Wenn man nicht alles in der Hand hat, um diesen Bruch zu verhindern, so habe man die Pflicht, das zu tun.

Die „Ere Nouvelle“ vertritt den Standpunkt: Wenn Poincaré sich wenigstens der Gefahr des Bruchs ausgesetzt hätte mit dem Hintergedanken einer direkten Verhandlungspolitik mit der deutschen Regierung, auf die gewisse Eingeweihte tatsächlich in den letzten Tagen hingewiesen hätten! Aber jetzt lenke man nicht die Absichten des Ministerpräsidenten mit Ausnahme der von ihm bereits erwogenen Okkupationsmaßnahmen. Der Mißerfolg von London sei nicht ein Mißerfolg Frankreichs, sondern der Mißerfolg einer Politik. Morgen werde man erfahren, ob eine andere Politik in den Räumen aufgerichtet werde, oder ob man militärischen Abenteuer ausgesetzt werden soll.

Londoner Stimmen.

London, 15. August. Der Zusammenbruch der Konferenz für die Reparationsfrage wird in der Londoner Presse ausführlich erörtert. Die Blätter betonen, daß die Haltung Poincarés in der Frage der interalliierten Kontrolle über die deutschen Staatsfinanzen und Bergwerke zum Bruch führte. Lloyd George habe mit der Unterstützung nicht nur der britischen Minister, sondern auch der übrigen alliierten Staatsmänner einen äußersten Versuch unternommen, um zu einem Einvernehmen zu gelangen, jedoch ohne Erfolg. Poincaré habe sich unnachgiebig gezeigt. Der Abbruch der Konferenz sei als ernste Gefährdung der Entente anzusehen. Lloyd George sei äußerst enttäuscht über die Wendung, die die Ereignisse genommen haben. Er habe stets die Schwierigkeiten der Stellung des französischen Ministerpräsidenten eingesehen und habe auf alle Arten versucht, zu einem Kompromiß zu gelangen, das für die Alliierten annehmbar wäre, zu gleicher Zeit aber Poincarés Stellung nicht gefährden würde.

„Daily Chronicle“ schreibt: Die nackte Tatsache ist, daß in fast jeder wesentlichen Frage Frankreich u. nicht Großbritannien allein gestanden hat. Ohne den französischen Faktor hätten sich die anderen Alliierten auf der Konferenz binnen einer Viertelstunde auf eine für alle befriedigende Politik geeinigt. Frankreich verfolge gleichzeitig zwei entgegengesetzte Ziele: Deutschland zu zerstören und Deutschland zahlen zu lassen. Man könne sich in England trotz alledem nicht denken, daß Frankreich sich in gefährliche Abenteuer stürze. Zue es dies dennoch, so wisse England woran es sei.

„Daily Telegraph“ nennt das Scheitern der Konferenz tief bedauerlich. Zum erstenmale seien die alliierten Regierungen außerstande gewesen, eine Form zu finden, die, obgleich in Form eines Kompromisses von allen Mächten angenommen werden könnte.

Die „Times“ sagt, man sei der Ansicht, daß die Konferenz nicht in Extreme führen werde, und daß die Reparationskommission gestatten werde, diese schwierige Frage zu behandeln. Es müsse jedoch darauf hingewiesen werden, daß Belgien sich in einer schwierigen Lage befindet, und daß der belgische Delegierte, der zwar dem englischen Antrag sehr geneigt sei, wünscht aus politischen Gründen nicht Partei gegen Frankreich zu ergreifen. Die Franzosen befänden daher unter diesen Umständen in der Reparationskommission zwei u. nicht eine Stimme. Wenn aber bei der Abstimmung zwei gegen zwei Stimmen stehen würden, so könnte der Präsident Dubois seine ausschlaggebende Stimme geltend machen. Es gebe daraus hervor, daß, wenn die Frage tatsächlich an die Reparationskommission zurückverwiesen würde, Kompensationen erster Art sehr wahrscheinlich seien.

„Daily News“ schreibt, Poincaré habe sich unerbittlich gezeigt wie Scholoch. Das letzte Wort sei jedoch noch nicht gesprochen und es bleibe England überlassen, es anzusprechen. Wenn die englische Regierung bereit sei, selbst zu diesem späten Zeitpunkt Erlassung der gesamten französischen Kriegsschulden, so alle Kriegsschulden seiner europäischen Alliierten, im Austausch gegen eine vernünftige Behandlung der deutschen Reparationsanfragen anzubieten, so würde eine gemeinsame Lage sofort sehr hoffnungsvoll für Europa gestaltet werden.

Die Rate vom 15. August.

Berlin, 15. August. Dem deutschen Botschafter in Paris wurde am gestrigen Mittag von der Reparationskommission eine Note überreicht, in der die Kommission mitteilt, daß es ihr, entgegen ihrem früheren Beschluß, unmöglich sei, bis zum 15. August eine Entscheidung über das deutsche Moratoriumsgeheim mitzuteilen. Sie werde demnächst über die Frage der Ratenleistungen am 15. August beraten und bis dahin die Angelegenheit in der Schwebe lassen.

Eine Sitzung des Reichskabinetts.

Berlin, 15. August. Ueber die gestrige Sitzung des Reichskabinetts wird mitgeteilt, daß das Reichskabinett habe sich über die von Frankreich vertriebenen 500 deutschen Familien, die in Rußland anlangten, unterhalten, u. entsprechende Hilfsmassnahmen beraten. Die Reichsregierung hat die Angelegenheiten vernommen lassen. Das Material soll im übrigen allen alliierten Regierungen als Protest unterbreitet werden. Vor allen anderen Fragen standen in der gestrigen Beratung die Ausweisungen auf der Tagesordnung. Mit dem Reparationsproblem hat sich das Kabinett noch nicht befaßt können, weil zu diesem Zeitpunkt der Abbruch der Konferenz von London noch nicht bekannt war.

Politische Tageschau.

Die Ausfuhrabgabe.

Auf Wunsch der Reichsregierung wird der wirtschafspolitische Ausschuss in einer öffentlichen Sitzung mit dem Ausfuhrabgabenausschuss des Reichswirtschaftsrates am Donnerstag nachmittag über die Höhe der Ausfuhrabgabe beraten. Der letztgenannte Ausschuss hatte sich mit 3 gegen 2 Stimmen (Arbeitnehmer und freie Berufe gegen Arbeitgeber) grundsätzlich für eine Anpassung der Ausfuhrabgabe an den Valutastand ausgesprochen. Vorerst die Höhe der etwaigen Zuschläge ist noch kein Beschluß gefasst. Anderslautende Meldungen entbehren der Begründung.

Deutsche und französische Gefangene.

Justizminister Parichou teilte auf eine schriftliche Anfrage dem Abg. Bentele mit, daß zur Zeit des Waffenstillstandes 475 000 französische Kriegsgefangene in Deutschland weilten. Davon seien 18 332 in Deutschland gestorben. Die Zahl der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich habe sich auf 421 655 belaufen. Davon seien 22 105 in Frankreich gestorben.

Annunzio verunglückt.

Wie aus Berichten vom Gardasee hervorgeht, ist Annunzio auf dem Balkon seiner Villa von einem Unwohlsein befallen worden und über das Geländer drei Meter tief auf eine Steinplatte abgestürzt. Die ihn behandelnden Ärzte stellten einen leichten Bruch der Gehirnschale und einen solchen über der rechten Augenhöhle fest. In dem Befinden des Patienten, der teilweise ohne Bewußtsein war, ist eine leichte Besserung eingetreten.

Lord Northcliffe tot.

Lord Northcliffe, der bedeutende englische Journalist und Zeitungsbauer, ist nach einer Meldung aus London, Montag nach: um 10.12 Uhr gestorben.

Chile und Deutschland.

Neuer meldet aus Santiago de Chile, daß die chilenische Presse fordert, daß die Einfuhr deutscher Waren nach Chile ausgesetzt wird, wenn Deutschland auf Beschränkung der Einfuhr von Salpeter besteht. Eine Anzahl von Deputierten beschließt, ein Gesetz vorzuschlagen, wodurch die Einfuhr von Waren aus jedem Lande verhindert wird, welches die Einfuhr von Salpeter nicht freigibt.

Kleine Chronik.

§ Diebesbente in Berlin. Die Beute, welche zur Zeit in Berlin professionellen Einbrechern in die Hände fällt, nimmt zuweilen ein riesenhaftes Ausmaß an. So wurde ein ausländisches Ehepaar, das in einem ersten Hotel am Kurfürstendamm logierte, um 11.15 Uhr durch einen Amerikaner, der in einem Hotel am Potsdamer Bahnhof wohnte, wurden 400 000 M. bares Geld entwendet. Die Schmuckstücke dieses Herrn, die ebenfalls einen sehr beträchtlichen Wert repräsentieren, ließ der Dieb im Koffer liegen.

§ Schloß-Einbruch. Die Berliner Montagblätter berichten über einen erneuten Einbruch in das Charlottenburger Schloß. Nach den vorgefundenen Fußspuren muß es sich um 12-16 junge Burken handeln. Die Eindringlinge stiegen durch ein Fenster in das Gebäude

Notales.

Flörsheim a. M., 16. August 1922.

Ein schweres Wetter tobte in der Nacht von Montag auf Dienstag über unserem Orte und der näheren Umgebung. Vollenbrunnartig strömte der Regen aus den Schleusen des Himmels. Grelle Blitze, die kurz aufeinander folgten, erhellen die Nacht. Dampfschwer rollte der Donner. Bereits gegen 9 Uhr des Abends begann das Unwetter und erreichte seinen Höhepunkt zwischen 1/2 12 und 1 Uhr. Beim Morgengrauen zuckten noch vereinzelte Blitze über das Firmament. Wenn das Gewitter an und für sich auch fast keinen Schaden anrichtete, so war es das vom Himmel herabströmende Wasser, das im Orte die ungepflasterten Straßen auftrieb und Sand und Steine mitnahm. Am meisten Schaden erlitt die geschnittene Frucht. Morgens hörte es auf zu regnen. Doch gegen Mittag begann es wieder und regnete in Strömen bis Dienstag Nacht. Ungeheure Wassermengen sind seit Sonntag Nachmittag herniedergeprasselt und ist zu hoffen, daß es nun endlich wieder warm und trocken wird, damit die restliche Frucht nach Hause geschafft werden kann.

Vom Lande, 16. Aug. Einen besonders großen Schaden hat das Gewitter am Montag und der anhaltende Regen am gestrigen Dienstag den Feldern zugefügt. Längs der Bahnlinie standen das Getreide, die Kartoffeln und die übrigen Feldfrüchte etwa 20—30 Cm. im Wasser. Das lose Getreide, wie Hafer und Weizen schwammen in dem Wasser, das einem einzigen großen See gleicht. In den tiefer gelegenen Stellen der Ortschaften waren die Leute gezwungen, ständig Wasser aus dem Keller zu tragen. — In Weilbach mußten die an dem Bach gelegenen Wohnungen ausgeräumt werden, da hier das Wasser in den Stuben stand. Besonders schwer wurde das Gasthaus zum weißen Hof mitgenommen. Das Vieh wurde aus den Stallungen getrieben und in den höher gelegenen Ortsteil gebracht.

Hinweis. Wir machen alle Hausbesitzer auf den am Freitag Abend im Rathhäuserhof stattfindenden Vortrag des Herrn Syndikus Raabe über das Reichsmietengesetz aufmerksam. Näheres siehe Inserat.

Rheinischer Volkskalender für das Jahr 1923. 46. Jahrgang, 104 Seiten nebst Wandkalender. Preis 15 Mark, nach auswärt. einschl. Porto 18.50 Mark. (Preisrückzahlung vorbehalten.) Druck und Verlag von Joh. Falt 3. Söhne, G. m. b. H. Mainz. Ein guter Volkskalender sollte in keiner Familie fehlen. Als Haus- und Nachschlagebuch ist ein Kalender heute unentbehrlicher denn je, namentlich für solche, die wenig Zeit zum Lesen haben. Kurze Geschichten, ernste und heitere, belehrende Aufsätze, sind in Stadt und Land willkommen. Auch der jetzt erschienene 46. Jahrgang des Rheinischen Volkskalenders ist wieder sehr reichhaltig. Neben dem ernststen Inhalt kommt aber auch wieder echt rheinischer Humor zum Worte, uns aufrichtend in diesen trüben Zeiten. Die Ausstattung steht in Bezug auf Reichhaltigkeit und guter Auswahl des Textes und der Bilder den früheren Jahrgängen nicht nach. Im Gegenteil, der Textteil wurde noch erweitert und, vielen Wünschen Rechnung tragend, erstmalig ein Wandkalender beigegeben. Der verhältnismäßig billige Preis wird dazu beitragen, dem Rheinischen Volkskalender zahlreiche neue Freunde zu gewinnen.

Sport und Spiel.

Mainzer Regatta. Bei regnerischem Wetter ging die letzte offizielle Regatta des S.-R.-B. für dieses Jahr in Mainz vonstatten. Der Flörsheimer Ruderverein 1908 ging im zweiten Akt, der in Flörsheim zum erstenmal siegreich war, in 7.42 Minuten im Walfover über die Bahn, da Mainzer Fortuna zurückgezogen hatte. Im zweiten Senior-Ruder ging Mainzer Ruderklub 03 vom Start weg, ohne daß Flörsheim schon eingetroffen war. Infolgedessen wird das Rennen an einem zu vereinbarenden Termin zwischen den beiden Vereinen nochmals ausgefahren. Das vollständige Versagen der Regattaleitung muß hierbei besonders festgestellt werden. Einen Mächtigserfolg erzielte die Mannschaft im Ermuntrungsspieler (Josef Michel, A. Johannsen, C. Raus, Wilh. Mohr 3., Steuer Georg Löh), indem sie gegen die schon 3 Jahre Rennen fahrende Mainzer Fortuna um Handlänge unterlag und dadurch 2tes Boot wurde. Zudem fuhr die Flörsheimer Mannschaft im Borrennen bei scharfer Konkurrenz vom Start bis zum Ziel ohne Steuer, da die Leine zerriß, und wurde trotzdem erstes Boot. Die Jungmannen unterlagen ebenfalls knapp gegen Rasteler Germania und wurden 2tes Boot. Die jungen Schüler fielen durch ihre tadellose Technik besonders auf, konnten aber gegen die stärkeren Rasteler nicht siegen. Der Preis im Achter, gestiftet von der Firma Batschari & Co. ist auf einige Tage im Kaufhaus am Graben ausgestellt.

Radspori. Der Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“ Gau 18, 3. Bezirk, bezieht am Sonntag, den 20. Aug. in Flörsheim sein diesjähriges Bezirksfest. Eingeleitet wird dasselbe durch einen am Samstag im „Hirsch“ stattfindenden Kommers unter Mitwirkung hiesiger Vereine. — Sonntag Vormittag im „Hirsch“ Saalwertungs-fahren der Bezirksvereine. Nachmittags Festzug mit Gruppen-Wertungsfahren. Der Festzug verspricht ein imposanter zu werden, da außer den Bezirksvereinen eine große Anzahl hiesiger Vereine in liebenswürdiger Weise ihre Beteiligung zugesagt haben. Nach dem Festzug im „Hirsch“ und „Rathhäuserhof“ allgemeine Feier. Dortselbst Auftreten von Rad-Aktobaten-Truppen, Tanzbelustigung usw. Nähere Angaben erfolgen durch Inserat.

und haben acht Kerzenhalter, sieben Flügelschrauben u. sonstige weniger wertvolle Sachen.

Billige Logis. Infolge der steigenden Hotelpreise in München hat die Reichszentrale für deutsche Verlehrsverbände mit Genehmigung des Münchener Stadtrates ein billiges Liebernachtsheim mit zunächst 200 Betten eingerichtet. Der Umsatz dieses Heims hat sich so günstig entwickelt, daß der Preis für ein Bett in besserer Ausstattung von 26 auf 20 Mark und in einfacher Ausstattung von 16 auf 10 Mark herabgesetzt werden konnte.

Das schöne Schloß Alchheim bei Salzburg fiel nach dem Tode des Erzherzogs Ludwig Viktor dem Lande zu. Wegen der hohen Unterhaltungskosten des Schlosses macht dieses Geschenk dem Lande viel Sorge. Ein reicher Engländer hat für das Schloß mit vielen Nebengebäuden und herrlichem Park 15 000 Pfd. Sterling geboten, welcher Betrag aber als viel zu niedrig angesehen wird. Das Schloß wird jetzt in englischen u. amerikanischen Blättern zum Verkauf ausgeschrieben.

Belagerter Soldat. Sonntag morgen um sieben Uhr schoß ein Soldat der Garnison Vincennes mehrere Revolverkugeln auf Gendarmen und flüchtete sich dann zu Freunden, wo er sich verbarricadierte. Die Kriminalpolizei und der Polizeikommissar von Vincennes in Begleitung von Inspektoren haben den Versuch unternommen, ihn zu verhaften. Polizei hat das Haus umstellt, in dem sich der Mörder verborgen hält. Eine zahlreiche Menge Neugieriger, die von der Behörde in Entfernung gehalten wird, verfolgt die Vorbereitungen.

Das schwebende Medium. Der Pariser „Matin“ hatte einen Preis von 50 000 Franken für das erste „schwebende Medium“ ausgesetzt. Das Preisaus schreiben war sechs Monate offen, aber kein Medium genügte den vorgeschriebenen Bedingungen. Wenn die Seele sich noch so sehr in die Lüfte schwang, blieb der Leib doch sichtbar auf dem Kanapee. Eine Untersuchung eines der berühmtesten Medien, Eva Corriere, ergab ein rein negatives Resultat.

Tropische Hitze in Italien. Rom wird von einer tropischen Hitze heimgesucht. Seit Monaten ist kein Tropfen Regen gefallen. In diesen Tagen ist das Thermometer auf 40 Grad im Schatten gestiegen.

Eine hartnäckige Selbstmörderin. Eine Insassin der Grunstrup-Armenhaus in Dänemark machte vor kurzem in einem Anfall von Unzurechnungsfähigkeit den Versuch, sich die Pulsadern aufzuschneiden. Als ihr dies nicht gelang, durchschnitt sie sich das Handgelenk und stieß sich oben drein das Messer in die Brust, das jedoch an einer Rippe abprallte. Als letzten Ausweg aus dem Leben zu scheiden wählte sie den Versuch, sich den Hals zu durchschneiden. Man fand die unglückliche Frau schließlich bewußtlos in ihrem Blute liegend, mit einer tiefen Schnittwunde an der rechten Halsseite. Die hartnäckige Selbstmörderin liegt schwer darnieder, und ihr Wunsch, aus dem Leben zu scheiden, wird nun in Erfüllung gehen.

Die Zukunft des Gummianbaus zeigt sich nach einer Mitteilung des Washingtoner Carnegie-Instituts in bestem Lichte. Auf Grund fünfjähriger Versuche in gewissen merikanische Volksstämmen in den Steppenlandschaften der Union anzubauen, wird der Anbau einiger ausgewählter Gattungen, die eine unserm Gummium völlig gleichwertige Materie liefern, in drohem Stil bei sehr geringem Bedarf an Arbeitskräften möglich sein. Das Gummium soll dadurch eine beträchtliche Verbreitung u. Wohlfeilheit erlangen, daß man in London daran denkt, einige Hauptverkehrsstraßen mit geräuschverminderndem Gummipflaster zu versehen.

„Drachlose“ Fitterrücken. Ein junges Ehepaar wollte, wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ berichtet wird, auf dem Cunard-Dampfer „Cynthia“ seine Hochzeitsreise von New-York nach Liverpool antreten. Kurz vor Abgang des Dampfers wollten die Neuvermählten noch einige Besorgungen machen. Sie trennten sich dabei, u. als die junge Frau an Bord zurückkehrte, glaubte sie, ihr Mann wäre schon vorher zurückgekommen. Die „Cynthia“ fuhr ab, und obwohl von ihrem Manne gar nichts zu sehen war, blieb die junge Frau unten Mitleid. Sie wählte ihn im Rauchsalon. Als er sich aber auch beim Essen nicht einfindete, wurde sie unruhig. Man durchsuchte das ganze Schiff, ohne eine Spur zu finden. Mit Hilfe der drachlosen Telegraphie stellte man nun fest, daß er das Schiff nicht mehr erreicht hatte. So mußte also das junge Paar seine Hochzeitsreise abbrechen und zurückkehren. Und dieser schmerzliche Zustand wurde nur durch die täglichen drachlosen Depeschen verlagert, die sie sich von den Dampfern sandten. Nachdem der Mann gelandet war, eilte er sofort nach London in die Arme seiner Frau.

Gegen den langen Rock. Zum zweitenmal in Monatsfrist richten die Führerinnen der amerikanischen Frauenbewegung jetzt an ihre Schwestern die dringende Mahnung, an den kurzen Röcken festzuhalten und das Korsett zum alten Eisen zu werfen. Frau Dr. Mary Owen von einer Universität des Nordwestens richtete schon vor kurzem an die amerikanische Frauenwelt einen flammenden Protest, der insbesondere die jüngeren Vertreterinnen betraf, die Grenze des Rocksaumes nicht über das Knie hinaus nach unten zu verlegen. Heute ist es Frä. Dr. Elizabeth Thiburn, die Kertzin in Vassar, die gegen jede Mode protestiert, die auf eine Rückkehr zu den früheren langen Röcken abzielt, die als Staubfänger fast so gesundheitschädlich wirken wie das Korsett. In begeisterten Worten erklärt sie, daß sie sich nichts Schöneres denken könne, als die wohlgerundeten Waden junger Mädchen und Frauen, wobei außer dem ästhetischen Gesichtspunkt auch das Moment nicht außer acht bleiben dürfte, daß das freie Spiel der Kniegelenke von außerordentlicher Bedeutung ist.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Versteigerung.

Freitag, den 18. d. Mts., vormittags 10 Uhr wird das Obst von 12 Zwetschenbäumen, 5 Apfelbäumen und 1 Birnbaum meistbietend an Ort und Stelle über der Bach an der Hopfenmühle versteigert.

Der Bürgermeister.

J. B.: Reimer, Beigeordneter.

in der Samstagsnummer der Zeitung. — Es wird also jedem Radspori-Gelegenheit geboten sein, sich über die Leistungen des Arbeiter-Radfahrerbundes Solidarität Gau 18, 3. Bezirk ein Urteil zu bilden und sich dieser Körper und Geist stählenden Sportgruppe anzuschließen. Vereinigt doch der Bund bereits nahezu 300 000 Radlerinnen und Radler.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag 6.30 Uhr gest. Segensmesse Huberti, Ruppert, Berger. Freitag 6.30 Uhr 3. Seelenamt für Friedrich Stroh. Samstag 6 Uhr gest. hl. M. für Johann Paul 3. und Eltern im Schwesterhaus. 6.30 Uhr 2. Seelenamt f. M. Eva Ruppert.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag den 19. August — Sabbat Reech

7.00 Uhr Vorabendgottesdienst. 8.30 Uhr Morgengottesdienst Neumondsweihe. 3.00 Uhr Nachmittagsgottesdienst. 6.25 Uhr Sabbatausgang.

Bereins-Nachrichten.

Ruderverein 08. Heute Mittwoch Abend 8.30 Uhr Sitzung des Ruderausschusses und der Ruderteilesten im Bootshaus. Gesangsverein Sängerbund. Abtl. 1. Donnerstag abend 9 Uhr Zusammenkunft. Abtl. 2. Heute abend Zusammenkunft.

Gesangsverein Volkshilfsbund. Die Singstunde findet statt morgen heute abend statt.

Freie Sportvereinsung. Abtl. Theater. Am Donnerstag abend 8 Uhr Rollenverteilung. Keiner darf fehlen.

Kirchenspor. Heute Abend 9 Uhr Gesangstunde. Alle müssen erscheinen.

Stenographenverein „Gabelberger.“ Freitag, den 18. August abends 6.30 Uhr Unterricht für Anfänger und um 8 Uhr Unterricht für Fortbildungsschüler. Dienstag, den 22. August abends 7.30 Uhr Unterricht für die Anfänger des letzten Kurses.

Achtung! Achtung! Sonderzug nach Bornhofen!

Die Fahrkarten können voraussichtlich von Freitag, den 18. August ab, bei dem Vorstehenden Adam Bertram abgeholt werden. Die Abfahrt erfolgt am Sonntag, den 20. August früh 6.30 Uhr. Neuanmeldungen werden nur noch bis Freitag Abend entgegen genommen.

Katholischer Reiseverein.

Eine reinliche

Monatsfrau oder Mädchen

für täglich etwa zwei Stunden gesucht.

Apothek Flörsheim.

Die Hausbesitzer von Flörsheim

werden hiermit für Freitag, den 18. August, abends 8 Uhr zu einem Vortrag des Herrn Syndikus L. Raabe über das

Reichs-Mietengesetz

im Saale der Rathhaus eingeladen. Zur Deckung der Unkosten werden 5 Mk. Eintritt erhoben.

Deutsche Warte

die Tageszeitung der

Bodenreformer und Siedler

mit 6 Beiblättern

Land- und Hauswirtschaft — Gesundheitswarte — Frauenzeitung — Jugendwarte Wirtschaftswarte — Der Sonntag und tägl. Unterhaltungsbeilage mit guten Romanen.

Berlin SW 48

Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen.

Verkaufsstelle zu vergeb.

Wir beabsichtigen, auch am diesem Orte u. evtl. auch in größ. Dörfern je eine Verkaufsstelle für die von uns vertriebenen Artikel des tägl. Bedarfs (Wäsche, Bekleidung, Schuhwaren, Haushalt-Artikel) zu errichten. Wir haben bereits mehrere Hundert derselben in Betrieb, die den Inhabern sehr gute Verdienste abwerfen. Zur Führung dieser Verkaufsstellen geeignete Herren oder Damen, die für das zu übergebende Warenlager entsprechende Sicherheit zu bieten vermögen, wollen Bewerbung einreichen an die Direktion der Spar- und Credit-Aktiengesellsch. Berlin W., Innsbrucker Str. 18.

Meine Frau war über 50 Jahre alt einer bählichen

Flechte

behaftet. Rein gelundes Gesicht hatte sie auf dem Leibe. Durch Zucker's Patent-Medizin-Tabletten wurden die Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Tablette ist zu haben bei: C. W. Drog. Zucker-Creme (nicht fettend und fettlos) in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältlich.

Bauschule

Rastede (Oldenburg). Meister- und Polierkurse. Eintritt: Aug., Okt., und Januar. Ausführliches Programm Mk. 2.

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Briesen

41) (Nachdruck verboten.)

„Der alte Kade ist mir höchst gleichgültig.“ senkt Bill von Trotha. „Wenn nur der Junge da wäre!“
„Dah recht, Kleine!“ bekräftigt Regina Morgenstern. „Ich glaube ohnedies nicht an Artur Kades sogenannte Unpäßlichkeit; unglücklich verliebt ist er — nichts weiter.“

„Nicht möglich?“

„In wen?“

„Woher weißt Du das?“

„Erzähle doch, Regina!“

So fragt und schwört es aufgeregt durcheinander, doch Regina wehrt lächelnd ab.

„Ich habe etwas munkeln hören. Uebrigens — wie dem auch sei! Morgen muß er her. Laßt mich nur machen, Kinder!“

Nach an demselben Abend sendet sie an den jungen Schriftsteller eine Depesche des Inhalts ab, daß seine Anwesenheit zu dem morgigen Kostümfest durch Affirmation dringend gewünscht werde.

Frau von Althoff-Harrison triumphiert. Gält sie nicht alle Trümmer in diesem Gladienspiel in den Händen? Hat sie nicht durch ihre geschickten Manipulationen aus dem biedereren Juwelier, der nach dem vor einer Reihe von Jahren erfolgten Tod seiner Gattin kaum an eine zweite Ehe dachte, ihren getreuen Seladon gemacht, dem sie nur den kleinen Finger zu reichen braucht, damit er freudig die ganze Hand ergreift und sich glücklich schämen würde, sie fürs Leben halten zu

dürfen? Und zeichnet nicht Regina Morgenstern, die einzige Tochter des Bankiers und Multimillionärs Ador Morgenstern, den blasierten jungen Laffen — wie Mada: ihren Kessen im Stillen nennt — vor all ihren zahlreichen Verehrern aus? Nur noch einiger geschickter Schachzüge bedarf es, um sie das Spiel gewinnen zu lassen, und diese Schachzüge muß sie so bald wie möglich tun, am liebsten schon morgen auf dem Kostümfest: denn wenn es wahr sein sollte, was der Juwelier vorhin andeutete, daß man der Diamantendiebin auf der Spur sei, so ist größte Eile dringend vonnöten.

Der Regenschauer, der für einen Tag die Festlichkeiten auf Schloß Waldblick wie mit einer großen Wolke umhüllt, hat am folgenden Morgen ausgetobt und auf die frühlingssüchtige Erde lacht wieder die Sonne herab; es ist, als ob über Nacht die ganze Natur ein frisches Kleid angelegt habe, klarer, durchsichtiger erscheint die Luft, intensiver leuchtet das Grün der Bäume, farbenprächtiger erstrahlt das Bunt der Blumen.

Madame steht in ihrem Zimmer vor der eingebreiteten Pracht ihres silberglänzenden Kostums, das sie heute abend als „Mondfee“ tragen will: sie möchte es am liebsten gleich einmal anprobieren, um sich an der Gesamtwirkung der Toilette zu erproben und ihre Triumphe bereits im Voraus durchzukosten, sieht jedoch die Mühe des Anziehens: sie muß sich schonen für heute abend und eine Toilettenanprobe mit allen Schikanen ist für eine Weltkame nicht eine schwere „Arbeit“.

Da kommt ihr der Gedanke, ihre Kose Gerda Eberhard als Probiermamsell zu benutzen, die fast dieselbe Figur wie Madame hat, nur etwas kleiner und schmäler, was indes die Gesamtwirkung nicht beeinträchtigen kann.

Gerda's feine Lippen umbleibt ein leises Lächeln, als sie dem Wunsche ihrer Gebieterin willfahrt. Wie eitel doch die Frau ist.

Schnell hat sich das schlichte Mädchen der Arbeit in eine strahlende Ballschönheit verwandelt: Silberleuchtend, brillantüberfäht, rieselt spinnwebartiges Gewebe über schwere, mattblaue Atlasfalten herab, ein silberner Gürtel in Form einer Schlange mit funkelnden Brillanten hält das Gewand über der Taille lose zusammen und nun befestigt Madame mit höchst-eigenen Händen edelsteinverzierte Silberspangen an des Mädchens feingeförmten Armen, schlingt ein funkelndes Brillantkollier um den zarten Hals, setzt eine klein, silberne Krone auf das dunkle Lockengerüst — dann — ein Trud auf einem unter der Krone befindlichen Knopf — und magisches, bläulichweißes Licht erregt sich aus einer Anzahl zwischen den Fäden der Krone verborgener elektrischer Birnen über das ganze Toilettenwunderwerk, in täuschender Weise an das zauderhafte Licht des Mondes — münd, ein Trid, von Madame selbst erfunden, auf den sie nicht wenig stolz ist.

Mit funkelnden — — — — — steht die eitle Frau vor der wunderbaren Traumgestalt. Sie sieht nicht die frische Jugendschöne des liebreizenden Mädchens, sondern nur das Gewand, mit dem sie morgen — — — — — erreichen will, da — ein leichtes Klopfen an der Tür, durch die als Madame, ärgerlich über die Störung, den Kiesel aufschleibt, Mister Edwards blasiertes Gesicht hereinragt.

„Bräute — — — — —. Will gleich nach Tisch in die Stadt: bringe auch gleich Deinen Abendmantel mit.“

„Schon wieder Geld?“ murren Madame, indem sie auf den Gang hinaustritt und die Tür anlehnt. „Werde mir die Sache noch überlegen. Du brauchst mir in letzter Zeit zuviel — besonders für einen — — — — — gehebenden Bräutigam. Uebrigens bin ich jetzt beschäftigt.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Sektellerei Kunz & Voller, Hochheim am Main teilt mit, daß sich in letzter Zeit die Fälle mehren, daß in dem Garten am Felsenkeller am Hochheimerweg Diebe erhebliche Mengen Obst gestohlen haben. Die Firma wird in Zukunft gegen jeden, der unbefugt auf ihrem Besitzum (auch auf dem nicht umfäumten Grundstück) angetroffen wird Strafantrag stellen.

Hörsheim a. M., den 15. August 1922.

Die Polizeiverwaltung.

J. B. Reimer, Beigeordneter.

Dankagung.

Für die vielen Beweise wohlwollender Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unserer innigstgeliebten, guten Tochter, Schwester, Entelin, Nichte und Cousine

Maria Eva Ruppert

lagen wir hiermit unseren innigsten Dank. Ganz besonderen Dank der werten Nachbarschaft, den Kameraden und Kamerabinnen von 1907 und 1908, der Marian. Jungfrauenkongregation für ihren erhebenden Grabgelang, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen: i. d. R.: Familie Johann Ruppert v.

Hörsheim, den 14. August 1922

Für die uns erwiesene Aufmerksamkeit anlässlich unserer SILBERNEN HOCHZEIT und der VERLOBUNG unseren

herzlichsten Dank!

Ganz besonderen Dank der werten Nachbarschaft.

Peter Burbach u. Frau.
Peter Burbach, Ida Lehmann
Verlobte!

Bestellungen auf Drucksachen
sowie Inseraten-Annahme
für die

„Maingau - Zeitung“

bei

Andr. Jost und Johann Becker
Bahnhofstrasse Fischergasse

in Eddersheim

Josef Buch in Weilbach, Fahrradhandlung.

Erstes Mainzer Monats - Garderobenhaus

Schusterstr. 34, I. St.
Keine Ladenmiete

MAINZ

Keine Personalspesen

Schusterstr. 34, I. St.
Keine Schaufenster.

Beste und billigste Bezugsquelle für
Herren- u. Knaben-Keidung

jeder Art von den einfachsten
bis elegantesten letzter Mode.

Grösste Auswahl!

Reelle Bedienung!

Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube

Höchst am Main, :: Kaiserstrasse 2.

Annahme von Depositengegeldern (Spareinlagen) geg. Rechnungsbücher

Eröffnung laufender Rechnungen.

An- und Verkauf, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Stahlkammer, Vermietung einzelner Fächer. (Safes.)

Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Verschwiegene und gewissenhafte Erledigung aller Anfragen
und Umsätze.

Tanzstunden!

Am Montag, den 21. August abends um 8 Uhr
finden im „Gasthaus zum Hirsch“ weitere Tanz-
stunden statt. Die Schüler und Schölerinnen
werden gebeten, vollzählig zu erscheinen, zwecks
Besprechung des Tanzkränzchens.

Lacke und Oelfarben

in bewährter Friedensqualität, sachmännlich hergestellt, Leinöl und
Fugbodenöl, Kreidel- u. Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und
Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Hörsheim am Main.
Telefon 99.

Kammerjäger Diekmann

(alter Fachmann)

ist gegenwärtig in Hörsheim und Umgegend und ver-
fügt radikal unter einjähriger schriftlicher Garantie Ratten,
Mäuse, auch bei gefüllten Scheunen, Speichern, Wägen,
Schwaben usw. nach seiner altbewährten Spezial-Methode.
Erfolg bereits sichtbar in wenigen Minuten.
Bestellungen erbitten sofort an die Geschäftsstelle des
Blattes.

Schöne Auswahl in

Reclam's Universal-Bibliothek

4 Bändchen 5.50 M.

zu haben bei:

Heinrich Dreisbach, Buch-Handlung,
Karlshäuserstrasse 8.

Ara

bestes
Putz-u.
Scheuermittel

Unentbehrlich
in Haus, Werkstatt,
Fabrik.
Alleinige Hersteller:
HENKEL & CIE.,
DÜSSELDORF.

Steckenpferd- Seife

die beste Lillienmilchseife
f. zarte, weisse Haut und blend.
schönen Teint. Ferner macht
„Dada-Cream“
rote und spröde Haut weiss u.
sammetweich. Überall zu haben

Zu höchsten Tagespreisen
kaufe ich Lampen, Altsen,
Papier, Flaschen und alle
Metalle, sowie Halbesche.
Sole auf Wunsch stets ab.

A. Frit :: Hörsheim
Hauptstrasse 55.

Antiseptischer Wundpuder

ein ausgezeichnetes Heilmittel für
Wunden der Kinder.
Streudose 10.- M.

Apothek zu Hörsheim.